



Institut für Berufsbildung und
Sozialmanagement gGmbH

Das IBS in Zahlen

Unser
Engagement
als Träger

Aus den
Projekten

Netzwerkarbeit
am IBS

Hindernisse in
der Migrations-
arbeit

Neue Projekte
2026

Jahresbericht 2025

im Verbund der



Landesverband
Thüringen e. V.

Beraten. Qualifizieren. Vernetzen. Weil Ankommen Perspektiven braucht.

Die IBS gGmbH begleitet und gestaltet seit 2008 die Arbeitsmarktintegration von zugewanderten Menschen in Thüringen. Seit 2015 ist die gemeinnützige GmbH hundertprozentige Tochter des AWO-Landesverbandes Thüringen.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit haben sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt. Neben der Beratung und Vernetzung konnte insbesondere die berufliche Qualifizierung für zugewanderte Menschen weiter ausgebaut werden.

Alle Kurse und Qualifizierungen am IBS finden Sie unter:
<https://ibs-thueringen.de/kurse/>



Alle Projekte am IBS finden Sie unter:
<https://ibs-thueringen.de/projektuebersicht/>



Auch für Unternehmen, Multiplikator*innen und Behörden bieten wir Schulungen und Workshops an:
<https://ibs-thueringen.de/schulungen/#schulungen>



Das IBS in Zahlen

Im Jahr 2025 ist das Team des IBS auf **48 Mitarbeiter*innen** angewachsen. Diese setzten **18 Projekte** um, die aus Landes-, Bundes- und ESF-Plus-Mitteln sowie aus Geldern der Robert-Bosch-Stiftung mit anteiliger Kofinanzierung aus Eigenmitteln, vier Gliederungen der AWO Thüringen und dem Universitätsklinikum Jena finanziert wurden.

Dazu kommen regelmäßige Qualifizierungsangebote im Bereich Pflege über Bildungsgutscheine der Arbeitsverwaltung (**AZAV**).

2025 fanden am IBS **2914 Beratungen** statt.

Lediglich ein Drittel davon waren Menschen, die bereits 2024 am IBS beraten wurden.

Besonderheit einiger Projekte ist, dass ein „Beratungsfall“ erst entsteht, wenn die ratsuchende Person **mindestens acht Stunden** beraten wurde. Dadurch gibt es zusätzlich hunderte sogenannte „Bagatellfälle“.



708 Multiplikator*innen, Behörden- und Unternehmensmitarbeiter*innen nahmen an Schulungen und Workshops teil.

Außerdem fanden auch **Workshops und Informationsveranstaltungen für Zugewanderte** statt. Hier konnten **über 200 Menschen** erreicht werden.

242 Personen nahmen an **Qualifizierungen** teil, dazu kommen **193 Personen**, die die **Kurse und Coachings** besuchten.

Die Qualifizierungsangebote reichen von Intensivkursen von vier Wochen bis hin zu Ausbildungen von neun bzw. 18 Monaten. Kursangebote gibt es beispielsweise in Form von ausbildungsvorbereitenden Intensivkursen für Geflüchtete von BLLEIBdran+.

Coachings finden vor allem im Fachbereich Gesundheit statt. Hier werden z. B. berufsbegleitende Phonetikcoachings oder fachbezogene Deutschcoachings angeboten.

In den Qualifizierungen können Zugewanderte die Qualifikationsunterschiede ihrer internationalen Berufsabschlüsse zum Erwerb der vollen Gleichwertigkeit ausgleichen oder sich zur*m Sprach- und Integrationsmittler*in ausbilden lassen.





Im Pool der Sprach- und Integrationsmittler*innen wurden 2025 **1552 Einsätze** erfolgreich in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Bildung vermittelt. Der Pool umfasst 32 Sprachen und 2025 konnten auch **13 neue Sprach- und Integrationsmittler*innen** hinzugewonnen werden.

Kampagne „Bildungswege“ gestartet

#Migration
#MeinBildungsweg

IBS

أولاً، أتقن اللغة الألمانية، فهي مفتاحك لفتح أبواب الحياة والفرص في ألمانيا

„Zuerst Sprache lernen, das ist wie ein Schlüssel von Deutschland, um alles zu öffnen.“

Osamah, 33 Jahre aus Dara

In der Beratungs- und Qualifizierungsarbeit begleitet das IBS Menschen, die aus ihren Herkunftsländern umfangreiche Bildungs- und Erwerbsbiografien mitbringen und an diese Vorerfahrung in Deutschland anknüpfen wollen. Oft ist dies kein einfacher Weg.

Mit der Kampagne „Mein Bildungsweg“ sollen Menschen zu Wort kommen, die *angekommen* sind – nicht nur auf dem Thüringer Arbeitsmarkt. Die Kampagne soll aber auch jenen Mut machen, die sich noch auf dem Weg befinden.

Die Kampagne startete im Frühjahr 2025 zunächst digital und soll in den nächsten Jahren mit immer neuen Menschen und ihren Bildungswegen weiterwachsen.

Sie erzählen Geschichten von unterbrochenen Bildungsbiografien durch Flucht, Neuanfängen und den teils langen Wegen zur Anerkennung von beruflichen und akademischen Abschlüssen aus dem Ausland. Sie machen Mut, weil sie zeigen, dass Ankommen in Thüringen funktionieren kann, wenn man die richtige Unterstützung hat. Gleichzeitig rufen uns die Geschichten ins Bewusstsein, welche strukturellen Hürden es gibt und gegen welche Windmühlen wir gemeinsam immer noch kämpfen müssen.

Die ersten neun Bildungswege finden Sie unter:
<https://ibs-thueringen.de/mein-bildungsweg/>

#Migration
#MeinBildungsweg

IBS

Berxwedan, Fèrkirin, Bipirse.
Bi pirse tê bighê bersivê!

„Du musst immer kämpfen, immer fragen, immer lernen. Wer fragt, bekommt Antworten!“

Ghalia aus Kamishli



Am 01.10.25 veranstaltete das Institut für Berufsbildung und Sozialmanagement gGmbH eine Lesung mit anschließendem Gespräch im Café Nerly in Erfurt.

Nihat Öztürk und Florian Weis lasen aus dem Sammelband „»Der Streik hat mir geholfen, als junger Mensch Kraft aufzubauen.« Migrantische Kämpfe gegen Ausbeutung und Rassismus“.

Es sind Geschichten aus migrantischen Kämpfen, die ihren Höhepunkt in einer Streikserie im Sommer 1973 hatten. Für migrantische Gewerkschafter*innen gelten sie bis heute als ein Wendepunkt des Widerstands gegen Ausbeutung und rassistische Strukturen. Mit dem Aufwind konnten Gewerkschaften die Humanisierung der Arbeitswelt weiter vorantreiben, sei es durch die Abschaffung der frauendiskriminierenden Niedriglohngruppen, die Verlängerung des tariflichen Urlaubs oder die Verkürzung der Wochenarbeitszeit.

Im Anschluss an die Lesung fand ein Gespräch mit Tina Morgenroth (Faire Mobilität Thüringen) und Benny Ostaschinski (IG Metall Erfurt) statt, in dem die heutige Sicht von Arbeitsbedingungen für Migrant*innen sowie die Bedeutung von Organisation in der Arbeitswelt beleuchtet wurde. Die Autoren sowie die Gesprächsteilnehmenden betonten, dass nur durch eine Solidarisierung über Eingruppierungen und Berufsgruppen hinweg eine erfolgsversprechende Verhandlungsposition erreicht werden kann.

Die Lesung war die dritte Veranstaltung des Jahres aus der Reihe „Migration und Rassismus – Wie offen ist unsere Gesellschaft?“ des IBS. Am 02. April 2025 star-

tete die Reihe mit einer Onlineveranstaltung unter dem Titel „Geflüchtete unter Druck: Die Debatte um die Arbeitspflicht und ihre Folgen“. Thorben Knobloch vom Paritätischen Gesamtverband informierte über die aktuelle Gesetzeslage und gab eine normative Einordnung. Sven Nobereit, Geschäftsführer Arbeits- und Sozialpolitik beim Verband der Wirtschaft Thüringens kommentierte die Arbeitspflicht aus wirtschaftlicher Perspektive. Und Elisa Calzolari sprach als Stadtratsmitglied in Jena über die kommunalpolitischen Herausforderungen bei der Umsetzung.

Am 17.07.2025 fand die Veranstaltung „Vereint im Ressentiment?“ in der kleinen Synagoge in Erfurt statt. Johanna Niendorf, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunswik-Institut der Universität Leipzig, stellte die zentralen Ergebnisse der Leipziger Autoritarismusstudie 2024 vor und zeigte, wie Rassismus, Antisemitismus und Antifeminismus immer weiter in das bürgerliche Milieu reichen.

Über die Reihe Migration & Rassismus

Seit 2019 organisiert das IBS die Veranstaltungsreihe „Migration & Rassismus“ mit durchschnittlich drei Veranstaltungen im Jahr. Die tägliche Arbeit mit zugewanderten Menschen setzt eine politische und gesellschaftliche Haltung voraus. Dem Beratungs- und Bildungsinstitut ist es daher ein Anliegen, Impulse und Denkanstöße zu setzen. Sowohl das Massensterben an den europäischen Außengrenzen als auch der deutsche Alltagsrassismus finden erschreckend wenig Beachtung in politischen Diskussionen und Handlungen. Über Vortrag, Film und Theater lädt das IBS daher Sie und Euch ein, darüber regelmäßig ins Gespräch zu kommen.





Am 27. August 2025 sind 16 Auszubildende aus Vietnam in Erfurt angekommen. In den kommenden drei Jahren absolvieren sie in verschiedenen Pflegeeinrichtungen der AWO Thüringen ihre Ausbildung zu Pflegefachkräften.

Das Projekt „Internationales Servicebüro für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft Thüringen“ (ISGT) begleitete die jungen Menschen von dem Bewerbungsverfahren bis zur Ankunft in Deutschland. In Kooperation mit dem Goethe-Institut in Hanoi organisierte das Projekt Informationsveranstaltungen, sichtete Bewerbungsunterlagen und vernetzte geeignete Kandidat*innen mit den Arbeitgeber*innen in Thüringen. Zudem unterstützte das ISGT-Team bei Visabeantragung, der Anerkennung von Schulabschlüssen sowie allen weiteren Schritten rund um Einreise und Integration.

Zur Vorbereitung auf das Leben in Deutschland bot das Projekt interkulturelle Workshops und Vernetzungsangebote an, die den Austausch innerhalb der Gruppe stärkten. Nach Monaten des digitalen Austauschs war die persönliche Begrüßung in Erfurt ein besonderer Moment für alle Beteiligten.

Alle 16 Auszubildenden sind in den Pflegeeinrichtungen der AWO-Thüringen gut gestartet und konnten Mitte September bei einem gemeinsamen Workshop ihre ersten Eindrücke teilen und reflektieren. Mit ihrer Arbeit tragen sie dazu bei, den Fachkräftebedarf in

der Pflegebranche zu sichern. Es ist schön zu sehen, wie viel Potential, Engagement und Freude die Auszubildenden in den letzten Monaten und Wochen gezeigt haben. Für ihren weiteren Weg wünscht das IBS viel Erfolg, Durchhaltevermögen und viele positive Erfahrungen auf ihrem Weg in Thüringen.

Für das kommende Ausbildungsjahr wurden 2025 außerdem bereits über 40 Bewerbungsgespräche mit potentiellen Auszubildenden geführt.



„Vielfalt in Bewegung“ – Das 3. Workshopkarussell in Weimar

Am 4. September 2025 lud das Projekt „IQ Integrationsmanagement Thüringen“ gemeinsam mit der Fachstelle Interkulturelle Öffnung und dem Projekt „Raus auf's Land“ von MigraNetz Thüringen e. V. zum dritten Workshopkarussell nach Weimar ein. Unter dem Motto „Vielfalt in Bewegung“ kamen Fach- und Führungskräfte aus der Gesundheits- und Sozialwirtschaft zusammen, um sich mit den Chancen und Herausforderungen interkultureller Zusammenarbeit auseinanderzusetzen.

Der Tag bot einen praxisnahen Mix aus Austausch, Wissenstransfer und Vernetzung. In drei Workshops wurden zentrale Aspekte rund um Integrationsmanagement, kulturelle Sensibilität und Diskriminierungsschutz beleuchtet. Im Workshop „Willkommen an Bord“ entwickelten die Teilnehmenden Ideen für ein kultursensibles Handbuch, das internationalen Mitarbeitenden

Orientierung im Unternehmen und ihrem neuen Umfeld bietet. „How to Vielfalt“ lud dazu ein, typische Stolperfallen im interkulturellen Alltag zu reflektieren und Vielfalt als Ressource im Team zu begreifen. Der dritte Workshop „Organisiert euch gegen Diskriminierung!“ widmete sich dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) und Strategien, um Diskriminierung im Arbeitskontext aktiv zu begegnen.

Zwischen den Workshoprunden blieb ausreichend Raum für Gespräche und gegenseitige Inspiration. Insbesondere der Impulsvortrag von Thomas Schmidt, Integrationsbeauftragter/Manager des Asklepios Fachklinikum in Stadtroda, gab Einblicke in die Erfahrungen und bewährte Maßnahmen einer Einrichtung, die bereits eine umfassende Integrationsmanagementstrategie etabliert hat.

Mit großer Resonanz zeigte das Workshopkarussell einmal mehr, wie groß das Interesse am Austausch zu Themen der interkulturellen Öffnung in Thüringens Gesundheits- und Sozialwesen ist – und wie wertvoll die Vernetzung zwischen verschiedenen Einrichtungen sein kann. Im offenen Dialog über Herausforderungen und gute Praxisbeispiele entstand Raum, voneinander zu lernen und wirksame Impulse für den Arbeitsalltag mitzunehmen. Denn interkulturelle Öffnung gelingt dort, wo Menschen Erfahrungen teilen und Vielfalt gemeinsam gestalten.



Mit dem Projekt „Wege in die Pflege 3.0“ wurde im Jahr 2025 erstmals eine dual angelegte Qualifizierung zur Betreuungs-, Service- und Pflegehilfskraft nach §§ 43b, 45a, 53b SGB XI für Menschen mit Migrationserfahrung umgesetzt. Ziel ist es, den Einstieg in Pflege- und Betreuungsberufe praxisnah und niedrigschwellig zu ermöglichen. Die Qualifizierung kombiniert Theorieeinheiten mit wöchentlichen Praxiseinsätzen sowie sprachlicher Förderung. Darüber hinaus werden alle Teilnehmenden – unabhängig von formalen Bildungsabschlüssen – bei der Schaffung von Voraussetzungen für eine Ausbildung im Pflegebereich unterstützt.

Teilnehmende und Kursverlauf

Zwei Kurse mit jeweils 20 Teilnehmenden starteten im Februar bzw. im Oktober mit einer Laufzeit von acht Monaten. Die Teilnehmenden stammen aus 13 verschiedenen Herkunftsländern, darunter Afghanistan, Albanien, Eritrea, Iran, Irak, Kasachstan, Kuba, Libyen und Ukraine. Die hohe Nachfrage führte zu vollständig belegten Kursplätzen und Wartelisten. Die duale Struktur mit vorwiegend drei Unterrichts- und zwei Praxis-

tagen hat sich als erfolgreiches Modell erwiesen. Auch die individuellen Maßnahmen zur Sprachförderung neben dem regulären Deutschunterricht haben sich als sehr effektiv bewährt. Die sozialpädagogische Begleitung stellte eine wesentliche Unterstützung dar, um Überforderungen vorzubeugen. Sie begleitete die Teilnehmenden unter anderem bei Behördenkontakten, familiären Herausforderungen, psychischen Belastungen sowie beruflichen Vermittlungsfragen, wodurch ein konzentriertes und zielgerichtetes Lernen im Kurs nachhaltig sichergestellt werden konnte.

Zugänge zur Ausbildung: Eignungsprognoseprüfung und Schulzeugnisanerkennungsberatung

Ein besonderer Meilenstein im Projektjahr war die im September durchgeführte Eignungsprognoseprüfung in Kooperation mit der Marie-Elise-Kayser-Schule in Erfurt. Sie richtete sich an Teilnehmende ohne formalen Schulabschluss oder mit unvollständigen Dokumenten und bietet einen alternativen Zugang zur Pflegehelfer*innenausbildung. Hierbei konnte bei allen betroffenen Teilnehmenden durch die Prüfung

eine positive Eignung festgestellt werden. Für die übrigen Personen wurde der Zugang zur Ausbildung durch die enge Zusammenarbeit mit der internen Beratungsstelle initiiert und aktiv begleitet. Die Verzahnung beider Zugangswege hat sich als wirkungsvoll erwiesen, um unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen gerecht zu werden und reale Ausbildungsperspektiven im Pflegebereich zu schaffen.

Erste Ergebnisse und Übergänge

Obwohl einige Teilnehmende den Kursverlauf aus unterschiedlichen Gründen vorzeitig beendet haben, konnten 14 Personen des ersten Kurses erfolgreich mit einem Zertifikat abschließen. Eine weitere Teilnehmerin erhielt nach zwei nicht bestandenen praktischen Prüfungen eine Teilnahmebescheinigung und strebt weiterhin eine Tätigkeit im Pflegebereich an. Die 14 Absolvent*innen wechselten bereits während der abschließenden Praxisphase bzw. im Nachbetreuungszeitraum in eine Ausbildung oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Auch für den Kursstart im Juni 2026 ist das Interesse bereits groß.



Über Thüringen hinaus: BLEIBdran+ auf Bundesebene

Das Thüringer WIR-Netzwerk „BLEIBdran+. Berufliche Perspektiven für Geflüchtete in Thüringen“ ist auch über die Landesgrenzen hinaus aktiv. Gleich zwei der sieben Arbeitsgruppen auf Bundesebene werden von BLEIBdran+ geleitet, und zwar die AG Aufenthaltsverfestigung und die AG Familie. Darüber hinaus sind Kolleg*innen aus Thüringen auch in weiteren Arbeitsgruppen aktiv, wie der AG Autor*innen, die beispielsweise Train-the-Trainer-Veranstaltungen für WIR-Referent*innen bundesweit organisiert, oder der AG Digitales.

BLEIBdran+ ist zudem mit zwei Sitzen im Fachbeirat vertreten. Der Fachbeirat ist das Gremium, das das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) bei der Gesamtsteuerung der 41 WIR-Netzwerke berät und unter anderem die bundesweiten Netzwerktreffen gestaltet. Beim Treffen der WIR-Netzwerke vom 9.-10. April 2025 hat BLEIBdran+ daher gleich drei Workshops gestaltet und zwar zu folgenden Themen: Ausbildung ermöglichen – Chancen und Hürden von Nachteilsausgleich und Teilzeitausbildung; Ausbildungsduhlung vs. Ausbildungsaufenthaltserlaubnis – Voraussetzungen, Vorteile, Fallstricke; Die Bezahlkarte – Praxisprobleme, Verwaltungsaufwand und rechtliche Bedenken.

Der Austausch auf Bundesebene ist für das Projekt sehr bereichernd. Die Arbeit in den Arbeitsgruppen ermöglicht es Expert*innen aus ganz Deutschland zusammenzukommen, ihr Wissen zu bündeln und zu verbreiten. Sichtbar wird die Arbeit auf Bundesebene zum Beispiel durch Publikationen, in denen

aktuell relevante Themen beleuchtet werden – wie beispielsweise die Änderungen, die Asylsuchenden durch die GEAS-Umsetzung beim Zugang zum Arbeitsmarkt drohen.

Aber auch für Veranstaltungen werden die bundesweiten Synergien genutzt. So hat die AG Aufenthaltsverfestigung im April eine Veranstaltung zum Chancenaufenthalt für Mitarbeiter*innen der WIR-Netzwerke organisiert, im August dann eine offene Veranstaltung in Kooperation von 14 WIR-Netzwerken aus elf Bundesländern zum Thema „Stärkung der Bleibeperspektive besonders schutzbedürftiger Menschen“.

Ein besonderes Highlight wird es im Herbst 2026 geben. Gemeinsam mit den WIR-Netzwerken aus Sachsen (RESCUE forward) und Sachsen-Anhalt (DABEI!) organisiert BLEIBdran+ einen Fachtag mit dem Titel „*Prekär oder fair? Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zwischen Fortschritt und Restriktionen*“.

Am 10.09.2026 laden die Netzwerke bundesweit Expert*innen und Praktiker*innen ins Augustinerkloster in Erfurt ein, um gemeinsam über die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zu sprechen. Eröffnet wird der Fachtag mit einem digitalen Grußwort von Bundesarbeitsministerin Bärbel Bas.

Weitere Infos folgen bald auf www.bleibdranplus.de



Foto: Baller



Zehn Jahre Förderung der beruflichen Teilhabe von Geflüchteten im Landesprogramm „Arbeit für Thüringen“

Einen Moment des Innehaltens und der Würdigung der geleisteten Arbeit schuf das 11. thüringenweite LAT-Vernetzungstreffen am 11.11.2025 in Erfurt.

Udo Götze, der Staatssekretär des für die Richtlinie zum Landesprogramm „Arbeit für Thüringen“ (LAT) zuständigen Thüringer Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Familie (TMSGAF), eröffnete das Vernetzungstreffen, in dem er seinen Einsatz für die Sicherung des LAT versicherte. Es folgten ein Rückblick der LAT-Fachstelle auf zehn Jahre Zusammenarbeit im LAT, und ein Fachvortrag der IAB-Wissenschaftlerin Dr. Maye Ehab zu „Herausforderungen für geflüchtete Frauen bei der Integration in den deutschen Arbeitsmarkt“. Der festliche Empfang im Anschluss bot dem zehnjährigen Jubiläum einen würdigen Rahmen. Auch für die Projektmitarbeiter*innen, die damals noch um die Weiterführung ihrer Projekte bangen mussten, war dies ein wichtiges Signal.

Im Herbst 2025 wurden bereits seit zehn Jahren geflüchtete Menschen und Migrant*innen im LAT auf ihrem Weg zu beruflicher Teilhabe unterstützt. Bis heute wurden beinahe 23.000 Personen in den LAT-Projekten betreut.

Als im November 2015 in der LAT-Richtlinie die Zielgruppe um geflüchtete Menschen und Migrant*innen erweitert wurde, geschah dies unter dem Eindruck der Ereignisse des Spätsommers 2015. Damals waren innerhalb weniger Monate mehr als eine Million Geflüchtete nach Europa gekommen – vor allem aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. Mit der Förderung der so genannten LAT-Projekte setzte die damalige Thüringer Landesregierung einen wichtigen gesellschaftspolitischen Akzent in der regionalen Arbeitsmarktförderung.

Schon die Evaluation 2017 (veröffentlicht 2018) kam zu dem Ergebnis, dass LAT die sozialen und beruflichen Integrationsmöglichkeiten der Teilnehmer*innen verbessern. Mit ihrer Unterstützung bei der Überwindung struktureller Hürden und persönlicher Problemlagen der Teilnehmer*innen sind die LAT-Projekte eine Brücke in die Gesellschaft.

Die LAT-Fachstelle, als fachliche Begleitung der Projekte, hat seit 2018 LAT-Teilnehmer*innen, -Projektmitarbeiter*innen und zum Teil auch Arbeitgeber*innen interviewt und damit individuelle Erfolge dokumentiert.

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums hat das Team der LAT-Fachstelle die Interviews einer umfassenden Analyse unterzogen und die Ergebnisse im Oktober 2025 in einer Broschüre veröffentlicht. Die Auswertung zeigt, dass die LAT-Projekte in den letzten zehn Jahren maßgeblich zur Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt beigetragen haben. Deutlich wird, dass eine individuelle Förderung der Ratsuchenden, die Anerkennung struktureller Herausforderungen sowie der Aufbau und die Pflege von Netzwerken entscheidende Erfolgsfaktoren sind.

Für die Zukunft ist es wichtig, die gewachsenen Strukturen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Ähnlich wie bei anderen Integrationsprogrammen liegt jedoch genau hier der Wermutstropfen des Programms: Immer wieder mussten in den zehn Jahren Teilnehmer*innen und Träger um die finanzielle Ausstattung und die Anschlussförderung bangen (Stichwort Haushalt, Richtlinienprüfung). Dies bereitet gerade in politisch unsicheren Zeiten – und in einer Phase, in der der Druck auf Geflüchtete und Migrant*innen wächst – Sorge.

Den Evaluationsbericht von 2018 finden Sie unter:

https://www.tmasgff.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/arbeit_evaluationsbericht_lat_2018.pdf

Die LAT-Broschüre aus dem Jahr 2025 finden Sie unter: https://ibs-thueringen.de/wp-content/uploads/2025/10/LAT-Broschuere_web.pdf



Internationale Pädagog*innen in Thüringen Sechs Jahre gemeinsamer Brückenbau in den Arbeitsmarkt

Der Weg in den pädagogischen Bereich – hin zu einer Beschäftigung als Fachkraft – ist voraussetzungsvoll. Für Menschen mit einer im Ausland erworbenen pädagogischen Qualifikation ist er voller struktureller und informeller Hürden. Nach fünf Jahren Anerkennungsberatung sollen hier nun einige Erkenntnisse dazu folgen. 2019 erhielt das IBS über das Förderprogramm Integration durch Qualifizierung (IQ) die Möglichkeit, zugewanderte Pädagog*innen gezielt dabei zu unterstützen, berufsfeldspezifisches Fachwissen (insbesondere in Bezug auf den Thüringer Bildungsplan) sowie Methoden- und fachsprachliche Kompetenzen für eine qualifikationsadäquate Beschäftigung zu erwerben. Dabei wurde an ihre im Ausland erworbene pädagogische Qualifikation angeschlossen. Ziel war es, ihnen in Thüringen Perspektiven zu geben und gemeinsam Brücken in die Beschäftigung zu bauen.

In den letzten sechs Jahren (2019-2025) war das Projekt des IBS über verschiedene Qualifizierungs-, Coaching- und Beratungsangebote ein stabiler Begleiter internationaler Pädagog*innen. An den Angeboten nahmen 185 Personen teil und haben eine Qualifizierung erworben. Im Prozess der beruflichen Anerkennung nach dem Thüringer Sozialberufe-Anerkennungsgesetz war das Projekt dabei von 2019 bis Ende 2024 ein verlässlicher Partner der zuständigen Anerkennungsstelle (Thüringer Landesverwaltungsamt), welche auf das Kursangebot als Ausgleichs-

maßnahme für Erzieher*innen verwies. In dieser Zeit konnten 40 Personen die berufliche Anerkennung und Berufszulassung als „staatlich anerkannte*r Erzieher*in für den Teilbereich Hort oder Kita“ erhalten.

Die während der Projektumsetzung von „Erzieherinnen, Erzieher und pädagogische Fachkräfte – Qualifizierung und Brücke in den Arbeitsmarkt“ (Förderprogramm IQ, 2019-2022) gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass es nicht ausreicht, zugewanderte Fach-

108 Teilnehmer*innen mit
Abschlüssen aus den Bereichen:

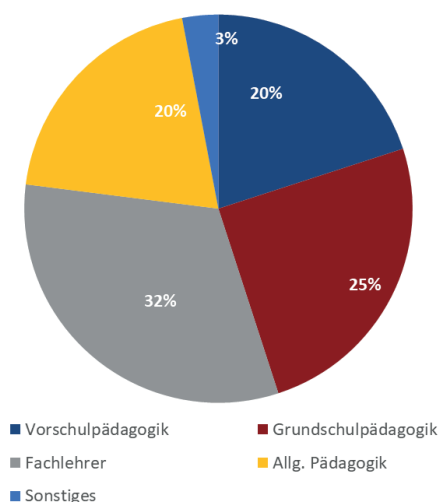


Abbildung 1: Bilanz IQ Projekt „Pädagogische Fachkräfte für Thüringen – Wege in den Arbeitsmarkt“, 2023-2025



kräfte auf ihrem Weg zu einer Beschäftigung als pädagogische Fachkraft zu unterstützen. Damit der Brückenschlag in pädagogische Einrichtungen in Thüringen wirklich nachhaltig gelingt, braucht es auf der „anderen Seite“ einen stabilen Brückenpfeiler: eine diskriminierungssensible Willkommenskultur und offene Haltung in den pädagogischen Teams. Es braucht einen reflektierten Blick, der sich nicht allein auf Gleichheit der Abschlüsse, sondern auf deren Gleichwertigkeit für eine gelingende, am Kind orientierte, pädagogische Arbeit richtet.

Einen Blick der sich nicht in erster Linie auf den Unterschied (Defizit), sondern auf die Potenziale jeder*s einzelnen Mitarbeiters*in richtet. Pädagogische Fachkräfte mit im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen können wertvolle Kompetenzen in das Team einbringen. Ein wesentlicher Baustein der Angebote war in diesem Zusammenhang eine begleitete Fachpraxisphase (bis zu drei Monate) in Thüringer Kitas und Grundschulhorten, die sowohl den Teilnehmer*innen als auch den jeweiligen Teams einen geschützten Raum für Begegnung und Erfahrung bot, in dem Vorbehalte abgebaut und Potenziale sichtbar gemacht werden konnten.

Seit 2023 war es dann zusätzlich möglich, über das Projekt „Vielfalt willkommen – Internationales Fachpersonal für Kindertageseinrichtungen und Grundschulhorte“, gefördert durch die Robert Bosch Stiftung, den Praxispartnereinrichtungen Begleitangebote für eine vorurteilsbewusste und vielfaltsorientierte Kompetenzentwicklung zu machen.

Auf Basis dieser soliden Pfeiler – passgenaue Qualifizierung und gezielte Einbindung pädagogischer Einrichtungen – ist für 99 Personen eine stabile Brücke in die Beschäftigung entstanden. Ehemalige Teilnehmer*innen arbeiten heute als pädagogische Fachkräfte in Thüringer Kitas, Grundschulhorten, als Schulbegleiter*innen, als pädagogische Assistenzkräfte oder als Chancen-Assistent*innen.

Sicher ist: Zugewanderte Pädagog*innen sind eine Bereicherung für das Thüringer Bildungs- und Betreuungssystem. Damit folgte das Projekt nicht zuletzt den Grundätzen des Thüringer Bildungsplans. Vielfalt ist wichtig in allen Etappen der Bildung und ein kluger Umgang mit Vielfalt ist einer der Garantien für den Bildungserfolg. Doch die Vielfalt der Bildungslandschaft darf sich nicht nur auf dem Spielplatz und dem Schulhof oder in Zeiten des Fachkräftemangels zeigen. Auch die pädagogischen Teams der Bildungseinrichtungen sollten in ihrer Zusammensetzung die Diversität unserer Gesellschaft abbilden.

Leider hat sich die Situation für internationale Pädagog*innen auf dem Thüringer Arbeitsmarkt zuletzt aufgrund sinkender Geburtenzahlen sowie erschwelter Zugangs- und Teilhabechancen – wie die Verfügbarkeit von Sprachkursen oder das Durchlaufen eines langwierigen Anerkennungsprozesses – verkompliziert. Auch das zukünftige Wegbrechen von Qualifizierungs- und Coachingangeboten für internationale Pädagog*innen erschwert eine qualifikationsadäquate berufliche Teilhabe am Arbeitsmarkt: Die über Jahre errichtete Brücke droht zusammenzubrechen. Darauf möchten die Mitarbeiter*innen zum Abschluss der Projektförderung aufmerksam machen.

Die Erfahrung nach sechs Jahren intensiver Arbeit mit und für internationale Pädagog*innen in Thüringen zeigt: Eine gelingende berufliche Anerkennung und Integration braucht ...

- eine wertschätzende Haltung gegenüber internationalen Pädagog*innen in allen Arbeitsbereichen,
- die Vereinfachung der beruflichen Anerkennungsverfahren und die Erhöhung der Transparenz,
- den Ausbau zielgruppengerechter Angebote vor und nach dem Berufseinstieg, die Sprache, Theorie und Praxis verzahnen,
- den Aufbau eines Netzwerkes für die Belange zugewanderter Pädagog*innen.

„Dank Ihres Kurses habe ich erkannt, dass meine Leidenschaft wirklich im Bildungsbereich liegt. Die Arbeit mit Kindern und ihr Lernen sind für mich wie ein kleines tägliches Wunder! Ohne Sie und Ihren Kurs wäre ich wahrscheinlich immer noch irgendwo als Sekretärin verschollen – und jetzt? Jetzt habe ich nach der erfolgreich bestandenen C1-Berufsprüfung meinen Platz an einer Schule gefunden!“

Gergana A.



Ausgleichsmaßnahmen im Anerkennungsprozess sind ein effektives Instrument einer gelingenden landesseitigen Fachkräfte- und Qualitätssicherung. Um dieses zu nutzen, ist politischer Gestaltungswille gefragt. Die Projekte am IBS haben den Anfang gemacht. Dankbar schaut das Projektteam auf den Mehrwert der geleisteten Arbeit zurück und hofft, dass die Brücke auch für die Zukunft instandgehalten werden kann.

Ich habe mich im Kurs immer unterstützt und respektiert gefühlt – besonders, weil ich am Anfang noch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache hatte. Trotzdem wurde ich ernst genommen, ermutigt und begleitet. Durch die Qualifizierung habe ich nicht nur neues Wissen erlangt, sondern auch mehr Selbstvertrauen gewonnen.

Shima A.



Gedanken zum Ende des Landesprogramms Start Bildung

Warum das Ende von Start Bildung ein Auftrag für die Zukunft ist

Das Landesprogramm Start Bildung (2018–2025) endet. Zurück bleiben Erfolge, Erfahrungen – und die dringende Aufgabe, Menschen mit Migrationsgeschichte ohne lineare Bildungsbiografie künftig verlässlich zu begleiten.

Es sind oft die leisen Momente, in denen man spürt, was Start Bildung geleistet hat. Wenn jemand sagt: „Ich hätte nie gedacht, dass ich das kann.“ Wenn eine Familie zum ersten Mal durch ein komplexes Bildungssystem findet. Wenn der Blick nach vorn weniger von Unsicherheit, dafür mehr von Möglichkeiten geprägt ist. Ende 2025 verstummen diese Momente nicht – aber sie verlieren einen Ort, an dem sie verlässlich gehört, gestärkt und begleitet wurden. Start Bildung geht zu Ende. Was bleibt, ist ein Dank und eine Aufgabe.

Ein Nachruf beginnt mit Anerkennung. Von 2018 bis 2025 war Start Bildung mehr als eine Förderrichtlinie oder ein Projektkürzel. Es war ein Versprechen: dass Talent nicht an Papiergrenzen haltmacht, dass Potenziale sichtbar werden, wenn man Wege öffnet, Übergänge begleitet und Hürden benennt. Ausgerichtet auf junge Erwach-

sene mit Migrationsgeschichte, die keine oder nur eine geringe Schulbildung mitbringen, hat das Programm Brücken gebaut – zwischen Lebensrealität und Systemlogik, zwischen Ankommen und Aufbrechen.

Wenn ein Programm endet, reißt damit auch der Faden eines kollektiv gelebten Praxiswissens ab. In Beratungsgesprächen, Kursen, Werkstätten, Mentoringbeziehungen und Kooperationen ist Wissen entstanden, das nicht einfach mit der letzten Förderperiode verschwindet. Die Erfahrungen von Start Bildung – welche Ansprache funktioniert, welche Zugänge Barrieren senken, welche Partnerschaften tragen – sind ein Schatz. Ihn zu sichern, zu dokumentieren und weiterzugeben, ist Teil des würdigen Abschieds.

Und doch gehört zur Ehrlichkeit auch dies: Die Entscheidung, Start Bildung nicht weiter zu finanzieren, ist eine politische Entscheidung – getroffen in Thüringen, mit Konsequenzen für Menschen, deren Bildungswege ohnehin unter erhöhtem Druck stehen. Haushaltsdebatten sind real, Prioritäten sind wählbar. Wer in dieser Lage ein wirksames Programm

auslaufen lässt, spart nicht an Kosten, sondern an Chancen. Das ist kurzsichtig. Es kostet später doppelt: an Integrationsaufwand, an Fachkräftegewinnung, an sozialem Zusammenhalt. Nach allem, was aus der Praxis bekannt ist, hat Start Bildung Türen geöffnet, Verfahren verständlich gemacht und Bildungsbiografien stabilisiert. Dass dieser konkrete, alltagstaugliche Nutzen in der Landespolitik nicht stärker gewichtet wird, sendet ein falsches Signal – an Träger, an Kommunen und vor allem an die jungen Erwachsenen, um die es geht.

Landespolitik trägt Verantwortung für Planungssicherheit. Projekte dieser Art brauchen keine Abschiedsreden, sie brauchen Anschlussfinanzierung, transparente Evaluationskommunikation und das Bekenntnis, evidenzbasierte Entscheidungen über kurzfristige Sparreflexe zu stellen. Wer von Integration, Fachkräftesicherung und Bildungsgerechtigkeit spricht, muss Programme wie Start Bildung nicht nur loben, solange sie laufen, sondern sie dann stärken, wenn es darauf ankommt. Sparen an Bildung ist immer lautlos – bis die Folgen hörbar werden.

Gleichzeitig ist dieser Abschied ein Weckruf. Die Welt nach 2025 wird nicht einfacher. Für viele Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung bleibt der Weg durch das Bildungssystem eine Herausforderung: Anerkennung von Abschlüssen, Übergänge zwischen Sprachkursen, Schule, Ausbildung, Studium oder Weiterbildung; finanzielle Unsicherheiten; familiäre Verantwortung; die Suche nach Zugehörigkeit. Gerade hier braucht es Räume, die nicht nur fördern, sondern begleiten. Die nicht nur beraten, sondern befähigen. Die nicht nur verweisen, sondern verbinden.

Was bedeutet das konkret? Es bedeutet, die Leitideen von Start Bildung in die Breite zu tragen und dort zu verankern, wo sie wirken können: in kommunalen Anlaufstellen, in Volkshochschulen, in Schulen und Betrieben, in Hochschulen und Beratungsnetzwerken. Es bedeutet, Beratung als Beziehungsarbeit zu verstehen, Zeit als Ressource ernst zu nehmen und Mehrsprachigkeit als Kompetenz anzuerkennen. Es bedeutet, die Perspektive umzudrehen: Nicht Menschen müssen sich dem System anpassen, sondern Systeme müssen lernen, Menschen mit pluralen Bildungswegen gerecht zu werden.

Wichtig ist auch, was nicht verloren gehen darf: die Haltung. Start Bildung hat gezeigt, dass Vertrauen wirkt. Dass Anerkennung von Lebensleistung motiviert. Dass Erfolg nicht erst am Zeugnis sichtbar wird, sondern oft im mutigen ersten Schritt. Diese Haltung kann jede Einrichtung kultivieren, die mit Menschen arbeitet, die ihre Bildungsgeschichte erst noch schreiben oder neu ordnen. Es ist eine Haltung, die fragt: Was bringst du mit? Was brauchst du? Und wie können wir das gemeinsam organisieren?

Und so bleibt am Ende weniger ein Schlussstrich als ein Doppelpunkt. Das Ende von Start Bildung markiert nicht den Endpunkt einer Idee, sondern die Übertragung ihrer Verantwortung auf viele Schultern. Politik kann Rahmen setzen und verlässlich finanzieren – in Thüringen wie anderswo. Träger können Expertise bündeln, Allianzen knüpfen und Lücken mutig adressieren. Zivilgesellschaft und Wirtschaft können Ta-

lente entdecken, Praktika anbieten, Patenschaften übernehmen. Bildungseinrichtungen können Aufnahmewege flexibilisieren und Beratung entbürokratisieren. Und wir alle können die Erzählung von „bruchhaften“ Bildungsbiografien neu schreiben: als Erzählung von Vielfalt, Erfahrung und Zukunftskraft.

Abschied und Hoffnung widersprechen sich nicht. Wer würdig verabschiedet, macht Raum für Neues. Wer anerkennt, was war, stärkt, was werden kann. Start Bildung hat von 2018 bis 2025 Spuren gelegt – in Lebensläufen, in Institutionen, in einer Kultur des Miteinanders. Diese Spuren führen nicht zurück, sie weisen nach vorn. Folgen wir ihnen. Und fordern wir die Politik auf, ihnen die Wege zu ebnen.



Seit Anfang 2023 gilt in den Jobcentern und Arbeitsagenturen wieder der **Vermittlungsvorrang vor der Qualifizierung**. Für Zugewanderte bedeutet dies, dass nach dem Integrationskurs nur noch in Ausnahmefällen in weiterführende Sprachkurse vermittelt mit. Wir haben mit den Beraterinnen **Wiebke Wagner (MyTurn)** und **Theresa Frank (BLEIBdran+ und MyTurn)** darüber gesprochen, welche Herausforderungen sich durch diese Praxis ergeben.

Vielen Dank, dass ihr euch die Zeit nehmt. Wie hat sich denn euer Beratungsalltag durch den Vermittlungsvorrang verändert?

Wiebke Wagner: Das Sprachniveau unserer Ratsuchenden ist wesentlich schlechter als noch vor ein paar Jahren. Wenn man Glück hat, kommen die Menschen mit einem B1-Sprachniveau, häufig sind sie aber noch nicht so weit. Das liegt auch daran, dass man seit Dezember 2024 die Wiederholungsmöglichkeiten abgeschafft hat, wenn man die Prüfung nicht geschafft hat. Eine Ausbildung findet man aber ohne B2-Zertifikat nur noch in Branchen, wo es nicht viel Bewerbungskonkurrenz gibt. Aber überall da, wo das beliebte Berufe sind, in der IT oder im Bürobereich, da brauchst du unter B2 gar nicht anzufangen. Wenn es aber dann pro Quartal nur drei B2-Kurse in Erfurt gibt, mit jeweils 25 Plätzen, kannst du ja ausrechnen, wie viele da unversorgt sind.

Theresa Frank: Gleichzeitig sind die Anforderungen vom Arbeitsmarkt in den letzten Monaten aber auch wieder gestiegen, während die Zahl an Unterstützungsangeboten von den Regelstrukturen immer weiter zurückgefahren wurden. Ich mach es mal am Beispiel: Es gibt eine Stelle, die ist gerade ausgeschrieben, um sechs Stunden am Tag Regale aufzufüllen. Dort werden C1-Sprachkenntnisse vorausgesetzt, weil es zu Kundenkontakt kommen kann. Also wir sind hier im absoluten Helferbereich, wo man keine Qualifizierung braucht, aber trotzdem C1-Sprachkenntnisse und das sehen wir immer mehr. Also im Lager braucht man plötzlich C1, wenn man mit einem Kunden telefonieren könnte oder im kaufmännischen Bereich, öffentlicher Dienst brauchte es sowieso schon immer C1. Wenn jetzt aber nicht einmal mehr bis B2 gefördert wird, also da ist eine riesengroße Kluft einfach zwischen Arbeitsmarkt und unseren Ratsuchenden. Und da kommen wir nicht mehr zusammen.

Wiebke Wagner: Das ist für Arbeitgeber*innen ja auch wahnsinnig frustrierend. Ich habe eine Teilnehmerin, die hat in ihrem Herkunftsland studiert, spricht



bisher noch nicht wirklich gut Deutsch. Sie hat etwa ein schlechtes B1-Niveau. Jobcenter und Politik wollen sie jetzt unbedingt in den Helferbereich drängen. Daraufhin hatte sie zwei Vorstellungsgespräche, die beide von Arbeitgeberseite vorzeitig abgebrochen wurden, weil die Sprache einfach nicht ausreicht.

Auch wenn es dann mit der Anstellung klappt, sind die Beschäftigungsverhältnisse selten nachhaltig. Nicht jede*r hat die selben Voraussetzungen, um einen Beruf auszuüben. Gerade heute hatte ich eine Frau in der Beratung, die hat drei Monate bei Amazon gearbeitet und weil sie das körperlich nicht geschafft hat, ist sie gekündigt worden. Sie hat einen Hochschulabschluss, da hätte man eigentlich ganz andere berufliche Möglichkeiten dahinter.

Die Idealvorstellung der Politik ist es ja, dass Zugewanderte über erste Helfertätigkeiten auch ihre Sprache direkt „on the job“ verbessern, dafür gibt es auch viele Beispiele, dass das gelingen kann. Wie ist euer Eindruck dazu?

Wiebke Wagner: Es kommt sehr darauf an, was du für einen Job hast. Also wenn du bei Zalando oder bei Amazon im Lager arbeitest, werden die Menschen zusammengefasst, die die gleiche Sprache sprechen und dann kann nur der Vorarbeiter, die Vorarbeiterin Deutsch. Untereinander sprechen sie weiter in der Herkunftssprache. In anderen Bereichen wie der Küche oder im Verkauf bekommt man nur eine Stelle, wenn man schon ein bisschen besser spricht.

Theresa Frank: Den Bereich Pflege würde ich da noch rausnehmen. Da habe ich das Gefühl, dass es die Sprache verbessert. Die Leute haben einfach auch Kontakt mit den Bewohner*innen zum Beispiel und viele machen ja auch ehrenamtlich erstmal was in der Pflege oder persönliche Assistenz oder gehen

in die Gastronomie. Gerade in der Gastronomie kann man auch gut die Sprache lernen, weil du immer im Kontakt bist. Aber im Lager, da bist du so alleine, du sprichst da manchmal wirklich, wochenlang nicht mit einer Person.

Was wünscht ihr euch für das Jahr 2026, um die Situation für Zugewanderte am Arbeitsmarkt wieder zu verbessern?

Theresa Frank: Ich würde mir wünschen, dass sich die Politik darauf besinnt, Prozesse wieder zurückzuholen, die sehr gut funktioniert haben. Also Sprachförderung als erstes und zentrales Mittel, um Menschen nachhaltig in eine Beschäftigung zu bringen, auch in Berufe, die ihren Abschlüssen und Fähigkeiten entsprechen.

Wiebke Wagner: Ein besonderes Augenmerk wünsche ich mir auch auf zugewanderte Frauen. Auf der einen Seite haben wir Frauen mit tollen Abschlüssen im Erziehungs- und Gesundheitswesen, denen der Weg in ihren Beruf durch die Reglementierung einfach schwerer fällt. Auf der anderen Seite haben wir Frauen, denen durch Kinderbetreuung oder fehlende Grundbildung einfach Ressourcen fehlen, um selbstständig Sprache zu lernen oder Berufe im Schichtsystem zu übernehmen.

Empowerment – „Zusammenwachsen durch Empowerment und Begegnung“

2025 startete das neue Projekt „Zusammenwachsen durch Empowerment und Begegnung“ unter dem Dach des IBS. Durch niedrigschwellige Informations- und Orientierungsveranstaltungen sowie Empowerment-Workshops unterstützt das Projekt die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe von Migrant*innen in ganz Thüringen. Darüber hinaus finden Begegnungsangebote für Menschen mit und ohne Migrationserfahrung statt, diese sollen das gesellschaftliche Zusammenleben stärken, Vorurteile abbauen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern.

Trotz eines verzögerten Projektstarts und damit verbunden, einer reduzierten Umsetzungsphase, konnten über das Projekt alle geplanten Angebote umgesetzt werden. Es gab mehrere Informationsveranstaltungen in Heiligenstadt, Apolda und Weimar sowie Empowerment-Workshops in Mühlhausen, Jena und Erfurt.

Insbesondere die Empowerment-Workshops (zum Umgang mit Diskriminierung und Alltagsrassismus) stoßen stets auf großes Interesse und könnten in der Tendenz noch viel häufiger angeboten werden. Sie unterstützen Migrant*innen dabei, erlebte Diskriminierungserfahrungen einzuordnen und zu benennen, darüber hinaus werden Bewältigungsstrategien thematisiert und Anlaufstellen in Thüringen vorgestellt.

Zudem wurde zum Abschluss des ersten Förderjahres im Dezember 2025 gemeinsam mit dem Sprachcafé Erfurt und der Offenen Arbeit das erste Begegnungsfest für Menschen mit und ohne Migrationsbiografie geplant und erfolgreich umgesetzt.

Trotz der schwierigen Förderbedingungen 2025 konnten in den sechs Monaten der Projektlaufzeit insgesamt acht Veranstaltungen mit mehr als 90 Teilnehmer*innen umgesetzt werden. Mit der ganzjährigen Fortführung des Projektes 2026 können hoffentlich noch mehr Teilnehmer*innen profitieren.





Am 19. November 2025 fand in den Rosensälen der Friedrich-Schiller-Universität Jena die Abschlussveranstaltung des Regionalen Integrationsnetzwerkes IQ Thüringen unter dem Titel „IQ Thüringen – Perspektiven und Praxis“ statt. Die Veranstaltung bildete den offiziellen Abschluss der Förderperiode 2023–2025 im Rahmen des bundesweiten Programms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ und wurde organisiert vom Koordinierungsprojekt des Bildungswerks der Thüringer Wirtschaft (BWTW e. V.).

Drei Jahre lang arbeiteten sechs Trägerorganisationen in zehn Projekten an dem gemeinsamen Ziel, die Anerkennung und Nutzung vorhandener Kompetenzen sowie die bildungsadäquate Beschäftigung zugewandelter Menschen zu fördern und Brücken in den Thüringer Arbeitsmarkt zu bauen. In der Veranstaltung wurden die Ergebnisse des Netzwerkes sichtbar gemacht und erfolgreiche Projektansätze präsentiert. In einer anschließenden Diskussion wurde der Blick auf aktuelle Herausforderungen sowie die Zukunft der Fachkräftesicherung und Integrationsar-

beit in Thüringen gerichtet. Im Mittelpunkt standen Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere in Bezug auf den Einsatz internationaler Fachkräfte, bürokratische Hürden, Optimierungsbedarf der Anerkennungsprozesse und die langfristige Sicherung nachhaltiger Strukturen in Thüringen.

Zum Abschluss gaben Claudia Martins und Steffen Jacobi aus Sicht der Netzwerkkoordination einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der vergangenen Förderperiode: Demnach nahmen 1064 Personen an den verschiedenen

Qualifizierungsangeboten teil – ca. 30 % gelang im Anschluss der direkte Einstieg in eine Beschäftigung. Darüber hinaus wurden die Beratungs-, Schulungs- und Workshopangebote der Strukturprojekte von 824 arbeitsmarktrelevanten Akteuren in Anspruch genommen. Interessierte Teilnehmende nutzten im Nachgang die Möglichkeit zu Austausch, Vernetzung und vertiefenden Gesprächen.



Projektbeteiligung der IBS am RIN IQ Thüringen:

- „Bildungs- und Integrationsbegleitung – Fokus Gesundheitsberufe“
- Qualifizierungsangebot: „Pädagogische Fachkräfte für Thüringen – Wege in den Arbeitsmarkt“
- Arbeitgeberseitiges Strukturprojekt: „Integrationsmanagement Thüringen“

Neue Projekte 2026

Regionales Integrationsnetzwerk Willkommens- und Anerkennungskultur internationaler Arbeitskräfte (RINWA) in Thüringen

In der neuen Förderperiode des Programms IQ macht sich das IBS als Koordination und Teilvorhabenträger zusammen mit den Partnern Arbeit und Leben e. V. und dem Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. für die Förderung einer Willkommens- und Anerkennungskultur in der Arbeitswelt stark. Die Umsetzung wird durch eine Ko-Finanzierung des Landes in Höhe von 8 % über die Integrationsrichtlinie des Thüringer Ministeriums für Justiz, Migration und Verbraucherschutz unterstützt.

Unter dem Titel IQ „Fit für internationales Personal - KMU in Thüringen stärken“ (IQ FiP.KMU) bietet der Projektverbund eine zentrale Anlaufstelle und Vernetzungsstruktur für Unternehmen – insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) – um die komplexen Fragen des Findens, Gewinnens, Integrierens und Haltens ausländischer Fach- und Arbeitskräfte aus einer Hand zu beantworten. Zu

verschiedenen Themen wie z. B. Fachkräfteeinwanderungsgesetz, Sprachförderung oder interkulturelle Öffnung werden in den Formaten Beratung, Begleitung, Schulung oder Veranstaltung passgenaue Angebote entwickelt und vorgehalten.

In IQ FiP.KMU finden Unternehmen eine niedrigschwellige, die Prozesskette der Fachkräftegewinnung und -integration flankierende Struktur. Diese dient dem Aufbau und der Stärkung von Strukturen der Willkommens- und Anerkennungskultur sowie der Demokratiekompetenz in Thüringer Unternehmen und Berufsschulen.

In der gesamten Förderphase sollen mindestens 375 Unternehmen erreicht und unterstützt werden – darüber hinaus 135 weitere arbeitsmarktrelevante Akteure (z. B. Berufsschulen, Verbände).

Regionales Integrationsnetzwerk Internationale Arbeitskräfte (RINIA) in Thüringen

Das IBS wird 2026 gleich mit zwei Projekten in der IQ Förderrichtlinie RINiA IQ Thüringen starten.

KOM.gesund - Kompetenzförderung für den Berufseinstieg in die Gesundheitswirtschaft ist ein Projekt für zugewanderte Menschen, die im Gesundheitsbereich arbeiten möchten. Das Angebot richtet sich an Personen mit einem ausländischen Berufs- oder Hochschulabschluss oder mit Berufserfahrung, zum Beispiel in Pflege oder anderen Gesundheitsberufen.

Im Projekt lernen die Teilnehmenden, wie das deutsche Gesundheitssystem funktioniert. Sie verbessern ihre fachlichen Kenntnisse und üben wichtige Fähigkeiten für den Arbeitsalltag. Dazu gehören unter anderem Kommunikation, Teamarbeit, Patientensicherheit, digitale Anwendungen und Erste Hilfe.

Die Kurse sind in einzelne Module aufgeteilt und können an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst werden. Zusätzlich gibt es Beratung, individuelles Coaching, praktische Erfahrungen sowie Unterstützung bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Ein digitales Lernangebot ermöglicht flexibles Lernen, auch neben der Arbeit.

KOM.gesund hilft dabei, gute Arbeit im Gesundheitsbereich zu finden und langfristig im Beruf anzukommen. Gleichzeitig unterstützt das Projekt die Fachkräftesicherung im Gesundheitswesen in Thüringen.

KOM.sozial - Kompetenzförderung für den Berufseinstieg in die Sozialwirtschaft richtet sich an Personen mit einem ausländischen Abschluss oder entsprechender Berufserfahrung in sozialen oder pädagogischen Berufen.

Ziel ist es, ihre fachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln und sie beim Einstieg in eine ihrer Qualifikation entsprechende Beschäftigung im Bereich der Sozialwirtschaft zu unterstützen. Im Mittelpunkt der Angebote stehen fachbezogene Module zu Professionalität, rechtlichen Rahmenbedingungen und Arbeitsfeldern in den Bereichen Betreuung, Bildung und Erziehung.

Ergänzend werden fachübergreifende Kompetenzen vermittelt, darunter Antidiskriminierung, Kommunikation sowie Methodenkompetenzen.



<https://ibs-thueringen.de/>



@ibserfurt



@ibserfurt

*Beraten.
Qualifizieren.
Vernetzen.
Weil Ankommen
Perspektiven braucht.*



Impressum

Institut für Berufsbildung und
Sozialmanagement gGmbH
Wallstraße 18
99084 Erfurt
Tel.: 0361 511 500 100
E-Mail: info@ibs-thueringen.de
web: www.ibs-thueringen.de

Geschäftsführerinnen: Katja Glybowskaja
und Christiane Götze
Unternehmenssitz: Juri-Gagarin-Ring 160
99084 Erfurt
Handelsregister beim Amtsgericht: Jena
Handelsregisternummer: HRB 505545

Ein Unternehmen im
Verbund der



Landesverband
Thüringen e. V.